

Aerodynamik und Automobil

Autor(en): **Troesch, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **111/112 (1938)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-49896>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Abszissenabschnitt zwischen beiden Kurven $\Delta \sigma_z$ gibt die im Zeitintervall 0 bis t erfolgte Zunahme des Korn-zu-Korn-Drucks an. Die Zusammendrückung eines Elementes von der Höhe dz beträgt also in diesem Zeitintervall

$$\Delta dz = \frac{\Delta \sigma_z}{E} dz$$

Für den Fall konstanten Elastizitätsmoduls nach Gl. (8) wird dann die totale Setzung zur Zeit t gemäss Abb. 14:

$$y_t = \frac{1}{E} \int_0^H \Delta \sigma_z dz = \frac{1}{E} F_t \quad \dots \quad (13)$$

und die totale Setzung am Ende T des Vorgangs (siehe Abb. 13)

$$y_T = \frac{1}{E} F_0 \quad \dots \quad (14)$$

Für den Fall veränderlichen Elastizitätsmoduls wird am besten die graphische Methode, die in Abschnitt IV beschrieben ist, verwendet. Eine zweckmässige Kombination beider Methoden besteht darin, dass man die totale Setzung y_T (für $t = \infty$) nach der graphischen Methode bestimmt, während der zeitliche Vorgang der Setzung nach Terzaghi-Fröhlich auf Grund eines konstanten, mittleren Elastizitäts- bzw. Zusammendrückungsmoduls untersucht wird.

c) Ermittlung der Druckverteilung im Porenwasser zur Zeit t .

Aufstellung der Differentialgleichung der nicht stationären Grundwasserströmung bei einaxiger Strömung.

Kontinuitätsbedingung. In der Zeit dt fliesst durch den oberen Querschnitt eines Prismas von den Abmessungen dx, dy, dz folgende Wassermenge (Abb. 15):

$$- \frac{k}{\gamma} \frac{\partial \sigma_w}{\partial z} dx dy dt$$

Dabei ist σ_w der in der Höhe z herrschende Ueberdruck im Porenwasser, k der Durchlässigkeitskoeffizient. Analog fliesst aus dem untern Querschnitt heraus:

$$- \frac{k}{\gamma} \left[\frac{\partial \sigma_w}{\partial z} + \frac{\partial^2 \sigma_w}{\partial z^2} dz \right] dx dy dt$$

Der Wasserverlust in dem Intervall dt beträgt somit:

$$dV = - \frac{k}{\gamma} \frac{\partial^2 \sigma_w}{\partial z^2} dz dx dy dt$$

Der Wasserverlust pro Volumen- und Zeiteinheit beträgt also:

$$V_1 = - \frac{k}{\gamma} \frac{\partial^2 \sigma_w}{\partial z^2}$$

Bezeichnen wir andererseits mit v den sogenannten *spezifischen Porenwasserverlust*, d. h. den Wasserverlust pro Volumen- und Zeiteinheit für eine Zunahme des Korn-zu-Korn-Drucks $\Delta \sigma_z = 1$. Der Korn-zu-Korn-Druck nimmt nun in der Zeiteinheit um den Betrag $\frac{\partial \sigma_z}{\partial t}$ zu.

Der Porenwasserverlust pro Volumen- und Zeiteinheit wird deshalb auch:

$$V_1 = v \frac{\partial \sigma_z}{\partial t}$$

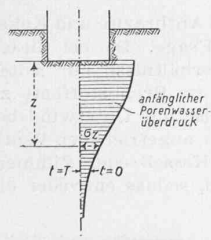


Abb. 12

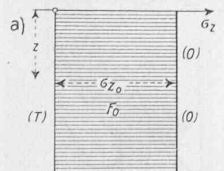


Abb. 13

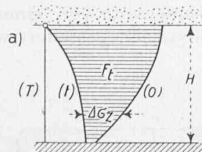


Abb. 14

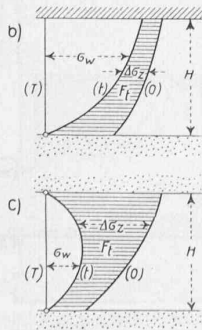


Abb. 15

Da die Vermehrung des Korn-zu-Korn-Drucks auf Kosten des Wasserdrucks σ_w geht, gilt für jeden Moment

$$\sigma_z + \sigma_w = \text{const.}$$

sodass

$$\frac{\partial \sigma_z}{\partial t} = - \frac{\partial \sigma_w}{\partial t}$$

Damit wird der *Porenwasserverlust* pro Volumen- und Zeiteinheit

$$V_1 = - v \frac{\partial \sigma_w}{\partial t}$$

Durch Gleichsetzung der beiden Werte von V_1 ergibt sich:

$$\frac{k}{\gamma} \frac{\partial^2 \sigma_w}{\partial z^2} = v \frac{\partial \sigma_w}{\partial t}$$

oder auch

$$\frac{k}{v \gamma} \frac{\partial^2 \sigma_w}{\partial z^2} = \frac{\partial \sigma_w}{\partial t} \quad \dots \quad (16)$$

Der Ausdruck $\frac{k}{v \gamma}$ (Dimension $\text{cm}^2 \text{sec}^{-1}$) wird von Terzaghi Fröhlich als *Verfestigungsbeiwert* bezeichnet.

Ueber die Bedeutung des spezifischen Porenwasserverlustes v sei noch folgendes bemerkt: Nach den Ueberlegungen, die zu Gl. (1) geführt haben, gilt:

$$v = \left(\frac{\Delta l}{l} \right) \text{ für } \Delta \sigma_z = 1$$

nun ist aber

$$\left(\frac{\Delta l}{l} \right) \text{ für } \sigma_z = 1 = \frac{1}{E}$$

also

$$v = \frac{1}{E}$$

Die Gl. (16) kann mithin auch wie folgt geschrieben werden:

$$\frac{k E}{\gamma} \frac{\partial^2 \sigma_w}{\partial z^2} = \frac{\partial \sigma_w}{\partial t} \quad \dots \quad (16a)$$

Die Lösung der Differentialgleichung (16) bzw. (16a) verlangt in erster Linie die Kenntnis des Durchlässigkeitskoeffizienten k und des Elastizitätsmoduls $E = \frac{1}{v}$, während γ das spezifische Gewicht des Wassers ist. Terzaghi und Fröhlich geben im erwähnten Buche eine Anzahl von Lösungen bei verschiedenen Randbedingungen.

Aerodynamik und Automobil

Im Institut für Aerodynamik der E. T. H. hielt Obering. Paul Jaray am 1. Juli vor zahlreichem Auditorium einen Vortrag, dessen erster Teil die Entwicklung des Stromlinienautomobils darlegte; im zweiten Teil erläuterte er die Auswirkungen der Stromlinienkarosserie auf den Chassisbau.

Nach kurzer Ableitung der Kräfte- und Leistungsformeln folgte eine äusserst interessante, mit Lichtbildern erläuterte Uebersicht über die Versuchsserien, die die Vorteile der Stromlinienkarosserie erhärteten. Im Jahre 1922 wurden in der Zeppelinwerft in Friedrichshafen die ersten Modellversuche auf Anregung von Jaray durchgeführt, und zwar wurde damals schon Seitenwind berücksichtigt¹⁾. Es wurden folgende Widerstandsbeiwerte gemessen:

Offener Kastenwagen	$c_v = 0,88$ bis $1,00$
Geschlossener Kastenwagen	$0,64 \gg 0,68$
Wagen mit bootsförmiger Karosserie	$0,52 \gg 0,54$
dgl. mit Stromlinienkarosserie	$0,24 \gg 0,30$
Halber Stromlinienkörper	$0,09$

Im darauffolgenden Jahre wurden zwei gleiche Ley-Chassis zu Versuchszwecken karosiert, eines mit normaler Limousine (Kastenkarosserie) und eines mit Stromlinienkarosserie nach Plänen von Jaray. Das Lichtbild dieses Wagens zeigte im grossen und ganzen schon die heutigen Linien, jedoch mit etwas übertriebenen Höhenmassen. Es gab eben damals noch keine Niederrahmen und man stellte zudem noch grössere Anforderungen an die Innenhöhen der Wagen. Die Vergleichversuche ergaben z. B. für die Stromlinienkarosserie bedeutend längere Auslaufzeiten, bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 40 km/h einen Brennstoffverbrauch von nur 8,5 l/100 km gegenüber 12,0 l, und wesentlich günstigere Beschleunigungszeiten. Die Stromlinienwagen fanden jedoch beim Publikum trotzdem keinen Anklang und erst im Jahre 1928 wurden weitere Versuche unternommen. Die Ingenieure Tschudi und Ad. Brüderlin führten sehr genaue und ausgedehnte Vergleichversuche mit zwei

¹⁾ Vgl. Band 81, Seite 7* (6. Januar 1923).

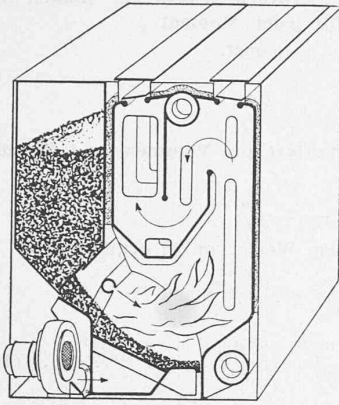


Abb. 1. Clus-Vento-Kessel

Chrysler-Chassis durch. Die Auslaufmessungen ergaben $28 \pm 30\%$ schlechtere Werte für die normale Karosserie, 21 bis $23,5\%$ in der Beschleunigung und ähnliche Werte für die Verbrauchsmessungen.

Erst 1933 wurden weitere Versuche durchgeführt, und zwar von der Universität New York, an Holzmodellen. Diese waren leider etwas roh ausgeführt, sodass die gewünschte Ueberprüfung der Friedrichshafener Werte keine brauchbaren Resultate ergab. Dagegen baute Chrysler im gleichen Jahre sein bekanntes Airflow-Modell, das eine gewisse Annäherung an die Jaray-Karosserie aufweist; es löste in Amerika die Streamline-Mode aus. Alle Karosserien wurden «stromlinisiert», indem man die Kotflügel, Türgriffe und Scheinwerfer möglichst windschlüpfig profilierte, den Gesamtaufbau des Wagenkastens jedoch kaum aerodynamisch verbesserte. In Europa setzte Daimler-Benz 1934 die Versuche fort: Zwei Zweiliterchassis mit Schnellgang wurden entsprechend karossiert. Die Jaraykarosserie nahm sich schon wesentlich besser aus als beim Ley. Die ausgedehnten Versuche, die kurz darauf in der Schweiz von Ing. R. Gsell vom schweizerischen Luftamt wiederholt wurden, ergaben ganz ähnliche Vorteile für die Stromlinienkarosserie wie die vorhergehenden Versuche. Heute werden sie kaum mehr bestritten.

Die Rückwirkungen der Stromlinienkarosserie auf den Chassisbau — wie sie eigentlich sein sollten — werden von Jaray wie folgt angegeben: Die Chassisrahmen sollten möglichst niedrig sein, dabei aber eine glatte Verschalung des Wagenunterteiles gestatten. Diese sollte auf den Seiten, im Uebergang auf die Seitenwände, bzw. auf die Türen der Karosserie möglichst grosse Radien gestatten, um den Auftrieb bei schneller Fahrt zu vermindern. Wie gefährlich im Extremfall der Auftrieb werden kann, zeigte anfangs dieses Jahres der verunglückte Weltrekordversuch Rosemeyers: ein leichtes Berühren des mittleren Grasbandes der Autobahn hob den Wagen etwas an, dadurch vermehrtes Hochheben vorn, da die ganze Karosserie wie eine Tragfläche wirkte. Die aerodynamischen Kräfte auf den Wagen wurden nun so gross, dass die Karosserie glatt weggerissen wurde — und dann geschah die Katastrophe. Bei Stromlinienkarosserien für Tourenwagen sind weiche Uebergänge vom Unterschutz zu den Seitenwänden ferner wichtig, um Wirbelbildungen und dadurch übermässiges Verschmutzen der Karosserie zu vermeiden. Ist dies nicht möglich, so wird vom Chassiskonstrukteur oft das Trittbrett als Kotschutz benützt, trotzdem es bei einem niedrigen Stromlinienwagen als solches unnötig ist und aerodynamisch stört.

Die Stromlinienform bedingt ein Vorziehen des Wagenmittelteiles bis vor die Vorderräder. Die Öffnung zum Eintritt der Kühlluft wird dann vorteilhaft ganz unten am Vorderende des Wagens, beim Staupunkt angebracht und sie kann ziemlich klein sein. Der Kanal nach rückwärts zum Kühler soll sich düsenähnlich erweitern, auch ein Punkt, an den sich die Chassiskonstruktoren gewöhnen sollten. Die Getriebe für Stromlinienwagen sollten die nötigen Gänge aufweisen, um der erhöhten Endge-

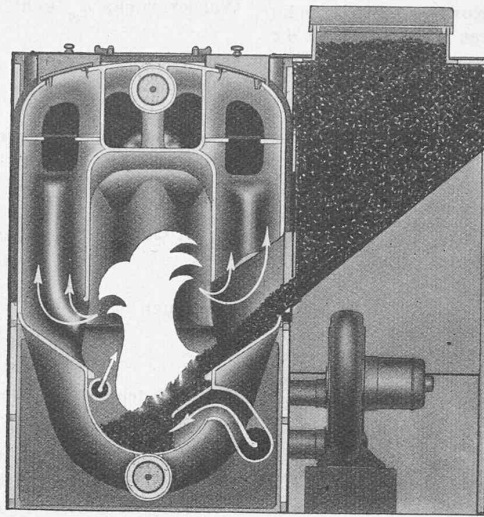


Abb. 2. Zentowo-Kessel

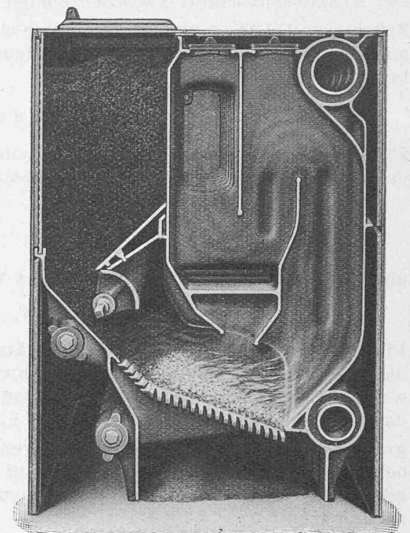


Abb. 3. Ideal-Rex-Kessel

schwindigkeit Rechnung zu tragen, ohne dass die Motoren schneller drehen müssen.

Die Lüftung der Stromlinienkarosserie erfolgt am vorteilhaftesten durch eine Öffnung von $10 \times 10 \text{ cm}^2$ an der Windscheibenmitte. Dort herrscht auch bei starkem Seitenwind immer noch Ueberdruck, sodass sich im Wageninnern eine gleichmässige, zugfreie Ventilation ergibt. Der Luftaustritt erfolgt durch die kleinen Spalten und Fugen der Türen und Fenster. Ein Öffnen der Seitenfenster ergibt im Wagen sofort Unterdruck mit den schädlichen Begleiterscheinungen wie Eintritt von Staub und Auspuffgasen und der daraus resultierenden Limousinenkrankheit. Alle Wagen mit normaler Limousinenkarosserie enthalten ständig einen beträchtlichen Prozentsatz von Auspuffgasen, samt dem gefährlichen Kohlenmonoxyd!

Max Troesch.

Entwicklung der automat. Klein-Kohlenfeuerungen

Von A. EIGENMANN, Berat. Ingenieur ASIC, Davos

In der «SBZ» vom 11. März 1933 (Bd. 101, S. 116) hat der Verfasser drei ausländische Zentralheizungskessel für Kohlenfeuerung beschrieben, die damals bei uns Eingang fanden. Seither hat, nicht zuletzt durch die aktive Mitarbeit einiger tüchtiger Schweizer-Konstrukteure, eine ungeahnte Entwicklung auf dem Gebiete der automatischen Kohlenfeuerungen eingesetzt, der die Preissteigerung der Brennstoffe willkommenen Absatz verschaffte.

Als Brennstoffe kommen hauptsächlich Anthrazite und Kokse in den Körnungen 3/6, 5/8, 8/15, 10/20 in Frage. Da bei diesen kleinen Körnungen die natürlichen Zugverhältnisse nur selten ausreichen, um den erhöhten Widerstand im Brennstoffbett zu überwinden, werden diese Feuerungen meist mit Unterwind betrieben. Dieser wird durch einen elektrisch angetriebenen Ventilator erzeugt, der seinerseits von einem Kessel- oder Zimmerthermostaten aus elektrisch gesteuert wird, sodass entweder die

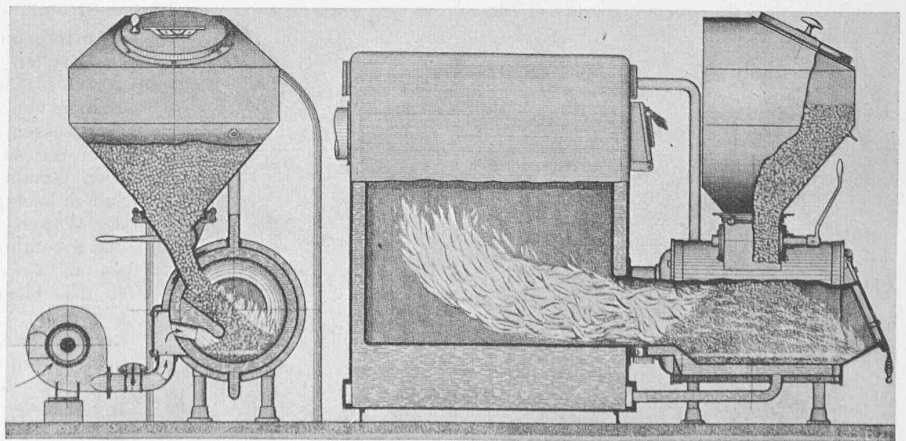


Abb. 6. Automatische Towo-Vorbau-Kleinkohlenfeuerung